

Universität Bern

Antike Porträts im Gespräch

Zum Symposium «Hellenistisches und römisches Bildnis»

W-s. Die aufsehenerregende Ausstellung im Historischen Museum «Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz» ist bereits zu einer überregionalen Attraktion geworden (vgl. «Bund» Nr. 260). Zu den Gästen gehörten eine Woche lang auch 25 Archäologen aus der Schweiz und neun europäischen Ländern, alle hochkarätige Spezialisten auf dem Gebiet des antiken Porträts.

Das Archäologische Seminar der Universität Bern hatte in Verbindung mit der Ausstellung zu einem Internationalen Symposium eingeladen. Man diskutierte vor Fachleuten und Studenten vor allem über die Bildnisse der römischen Kaiser und ihrer Familienangehörigen – angesichts der politischen Bedeutung, die deren Statuen einst hatten, ebenfalls auch ein politisches Thema.

Neun Vorträge wandten sich an die Öffentlichkeit. Obwohl sie die Zuhörer innerhalb weniger Tage mehrfach beanspruchten und nicht alle zur günstigen Abendstunde liegen konnten, sprachen die Referenten vor vollem, teils übervollem Saal. Das Publikumsinteresse zeigte eindrucksvoll, dass die klassische Archäologie in Bern kein «Orchideenfach» ist.

Die Themen der Vorträge kamen bis auf zwei wiederum aus dem Bereich des römischen Porträts. So diskutierte u. a. Georgios Dontas (Athen), der letzte Generaldirektor des griechischen Archäologischen Dienstes, ein ausdrucksstarkes Bildnis aus der Zeit der makedonischen Könige.

Zu einer interessanten Einheit wurden drei Vorträge über neue Funde jeweils eines antiken Ortes. Frau Prof. Jale Inan (Istanbul) zeigte die jüngsten Ausgrabungen in der Stadt Pergé an der türkischen Südküste. Sie ermöglichten eine Vorstellung von der Ausstattung öffentlicher Gebäude mit Statuen im 2. Jahrhundert n. Chr.

Brigitte Schauenburg (Kiel) illustrierte die Statuen des Kaiserhauses aus der Zeit des Augustus und seiner Nachfolger von der griechischen Insel Samos. In kühnem Zugriff rekonstruierte sie eine Repräsentationsgruppe aus der Zeit des Claudius.

Mit der frischesten Sensation aber konnte Prof. Bernard Andreae (Marburg) auf-

warten. Er kam direkt von den Unterwassergrabungen an der Küste von Baiae in Italien, wo er im Zentrum der luxuriösen antiken Sommerfrische den Palast der römischen Kaiser erforscht. Die Mitte des Baus bildet ein überaus vornehmer Banketraum mit einer Ausstattung, die Figuren des Mythos und Zeitgenossen beziehungsreich mischt.

Einleitend hatte Prof. Ulrich Hausmann (Tübingen) mit Bemerkungen zur Eigenart

Zugunsten gehbehinderter Kinder

Konzert des Trios Coriolan im Kirchgemeindehaus Johannes, Bern

K. H. Zwei reputierte Ensembles stellen sich zur Verfügung, um den Einbau eines Liftes für Gehbehinderte im Viktoria-schulhaus zu fördern. Im ersten Konzert musizierte das Trio Coriolan; das zweite Konzert am 21. November bestreitet das Berner Streichquartett.

Das Trio Susanne Kern (Klavier), Pierre André Bovey (Flöte) und Bruno Kern (Violoncello) widmete sich in einem originalen Programm Kleinmeistern und Meistern, und es war ihm ein Anliegen, den Kompositionen Friedrich Kuhlaus und Carl Reineckes dieselbe Aufmerksamkeit und Liebe zuzuwenden wie Debussys einziger Sonate für Cello oder einem Trio aus dem reichen Schaffen von Martinu.

Kuhlaus Trio in G-Dur, erscheint mit arpeggiierten und skalenreicher Thematik, die das Trio klar und formbewusst darbot. Weitere Qualitäten des Werks stellte es ebenso überzeugend vor: die klassische Haltung und die gleichwertige Behandlung der drei Instrumente. Insbesondere die Pianistin wusste bei aller Ausschöpfung ihres Parts jede klangliche Dominanz zu vermeiden.

Der Übergang zu Reineckes sanfter, doch unüberhörbarer Romantik wurde nicht überbetont. Sie äusserte sich in Trillern, Wirbeln, einem Duospiel von Flöte und Klavier voller Zucht und Verständnis für die Anmut des Werks.

Der komplexen Aufgabe zur Interpretation von Debussys Spätwerk widmeten sich

der römischen Bildniskunst den Stand der Forschung dargestellt. Den glanzvollen Abschluss gab Prof. Paul Zanker (München). Der Einfluss des Herrscherbildes auf Tracht und Ausdruck der gleichzeitigen privaten Bildnisse und deren Angleichung an die der Mächtigen zum «Zeitgesicht» zeigen, dass nicht das immanente Stilgesetz, sondern politische Fakten die Kunstentwicklung bestimmen. Doch kennen wir wirklich die Porträts derjenigen Römer, die sich den Geschmacksänderungen des Kaiserhauses nicht unterworfen haben?

Ermöglicht wurde das Symposium durch die Unterstützung des Max und Elsa Beer-Brawand-Fonds und des Schweizerischen Nationalfonds.

Susanne und Bruno Kern unter Verzicht auf Bravour, mit viel Sinn für Klang und Struktur. Verdienstvoll begnügte sich die Wiedergabe von Martinu Trio nicht mit gängiger Herbheit und orientierte sich am Allegretto-Charakter des Werks und seinem melodischen Reichtum.

Vereint zu höheren Zielen

Frauen- und Männerchor Muri-Gümligen in der Kirche Gümligen

M. F. Dank der Vereinigung der Kräfte des Frauen- und des Männerchors Muri-Gümligen unter der Leitung von Paul Hirt wurde es für die beiden Ensembles möglich, ihre Musikbegeisterung und Sangesfreude einmal gemeinsam grösseren und anspruchsvolleren Werken zuzuwenden. Wie sehr das zweimal durchgeführte Konzert bei der Bevölkerung auf Interesse stiess, liess sich am grossen Zuspruch von Zuhörern ermassen, die am Sonntag nachmittag die Kirche Gümligen bis auf den letzten verfügbaren Platz besetzten.

Verständlich war es, dass im recht schwierigen Eingangsschor zu Bachs Kantate Nr. 104 «Du Hirte Israel, höre» das Streben nach Klarheit gelegentlich fast Überdeutlichkeit zur Folge hatte und die Linienführung noch nicht ungezwungene Natürlichkeit erreichte, was allerdings selbst Chören, die in diesem Stil erfahrener sind, immer neu zu schaffen macht. Sehr günstig wirkte sich hier dagegen das gute Stimmenverhältnis aus; einmal hatte man nicht über zu schwach dotierte Männerstimmen zu klagen.

...ausgeglichen, warme

Sinfonie und Messe von Haydn

Lehrergesangverein, Gymnasiumschor, Kammerorchester Burgdorf

Gm. Des Dirigenten Kurt Kaspar Reverenz vor Joseph Haydn bestand in einer Auswahl aus der Fülle des Möglichen, welche nicht unentwegt gespielten Werken den Vorzug gab. Das Konzert in der Stadtkirche begann mit der Sinfonie Nr. 48 in C-Dur, «Maria Theresia» genannt, ein anspruchsvoller Prüfstein für das Burgdorfer Kammerorchester, dem es mit einer sorgfältig erarbeiteten Wiedergabe standhielt.

Immerhin waren im Ablauf der vier Sätze gewisse Nuancen der Präzision und der musikalischen Belebung erkennbar. So gab es bei den Violinen im ersten Allegro einige Uneinigkeiten. Dem stand als Vorzug ein frischer Vortrag gegenüber, welcher im Finale in noch gesteigerter Form in Erscheinung trat. Das Adagio stand etwas unter dem Druck der Bemühung um genaue Ausführung und klangliche Ausgeglichenheit. Beides wurde erreicht, wenn auch zum Teil auf Kosten der Wärme des Ausdrucks. In behaglichem Fluss wurde das Menuett gehalten, in welchem besonders die eingedunkelte Klangfarbe des sehr eigenartigen Trios auffiel.

Vielleicht sind die Proben für die Sinfonie karger ausgefallen als für den Orchesterpart der Messe, wo sich sowohl die Streicher als auch die vorzüglichen Bläser des Kammerorchesters durch einwandfreies Können, durch genau bemessene Balance unter den Orchestergruppen und Gleichgewicht zum Chor auszeichneten. Zwischen die Sinfonie und die «Paukenmesse» schoben sich zwei Motetten a cappella: das stimmig belebte «Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret» aus dem Danklied zu Gott von Gellert und das schlichte, homophone «Tenebrae factae sunt». Die makellos erreichte Durchsichtigkeit des ersten und die erfüllte Innigkeit des zweiten Stücks bekundeten die ausgezeichnete Schulung des aus dem Lehrergesangverein und dem Gymnasiumschor zusammengesetzten Gesamtchors, dem die Helle und die Frische der Mädchenstimmen eine bedeutende Auflichtung und klangliche Unmittelbarkeit gaben, welche sich voll in der Messe auswirkte, deren Grundcharakter festliche Glanzentfaltung ist.

Kurt Kaspar erreichte mit dem stattlichen Chor nicht nur eine gesanglich hochstehende Leistung, sondern auch eine musikalisch dem Wesen dieser Messe eindrücklich entsprechende Interpretation, deren Kraft unmittelbar auf den Zuhörer wirkte.

Die auch in dieser Messe etwas spärlich bedachten Solisten waren die Sopranistin Ursula Zehnder (sie musste kurzfristig für die erkrankte Anita Nobel einspringen), die Altistin Christine Walser, der Tenor Peter Strahm und der Bassist Flurin Tschurr. In kurzen solistischen Episoden, vor allem aber in den ausführlicheren Ensembles, vorab in Benedictus, vereinigten sich musikalische Dichte der Darstellung mit guter Übereinstimmung im Ensemble, freilich mit deutlicher Führung der Sopranistin.

In Galerien und Ateliers

Nach Erlösung schreien

Hauri/Stadelmann in der Montere-Galerie

ktb. In der Montere-Galerie an der Brückenstrasse 13 in Bern sind bis 25. November spontane Bilder der beiden Basler Künstler Hauri und Stadelmann zu sehen. Spontan sind die Bilder entstanden, in kürzester Zeit, spontan und wild ist ihr Ausdruck. Grosser innerer Druck drängt nach aussen – bei beiden (auf den ersten Blick sind die Bilder kaum voneinander zu unterscheiden). Aber, wie so oft: ein solcher Ausdruck kommt nicht zustande ohne in-

Boğaziçi Üniversitesi

Arşiv ve Dokümantasyon Merkezi

Jale İnan Arşivi



JALARC0700311